

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 9

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

## Ballorgen.

Wer heut' grade Beine hat,  
Denkt im Großen, Ganzen  
Früh und spät und Tag und Nacht  
Zimmer nur an's Tanzen.  
Wo man abends tanzen könnt,  
Ist die Tagesfrage:  
Und ganz nebenächlich wird  
Die politische Lage.

So man männlich ist, so gilt's  
Sich die Gelder borgen,  
So man weiblich, aber gibt's  
Noch viel größ're Sorgen.  
Toilette macht viel Müß'  
Und 's gilt auszuheften:  
Was man zeigen soll und was  
Gut wär' zu — verstecken.

Was zu voll ist, preßt man gern  
In kompakte Hüllen,  
Anderseits gilt's Flächen mit  
Watte aufzufüllen.  
Was für tadellos man hält,  
Gibt man preis den Blicken:  
Darum gibt's den Rückschnitt vorn,  
Aber auch am — Rücken.

Auch der Zip wirkt eng gespannt  
Und in losen Falten,  
Wird bei hübsch geformtem Bein  
Möglichst kurz gehalten.  
Vor dem Spiegel tags studiert  
Man die Chancen alle:  
Doch dafür klappt abends dann  
Fein — die Männerfalle.

Dha.

## Zwüsche zwehne Loubepfyer.

Zwüsche zwehne Loubepfyer isch es chlys Plätzli und doch spilt sich dert dör-n-es Jahr däre so mängs ab. Es het's scho gäh, daß dert es arms Hudeli isch uf d'Wält cho und de o wider, daß anere vornehm Dame d's Härz het ufhdre pöpperle. Dert hockte öppe o Ghind ohni Schtrümpf und Schueß und mit fadefühnige Gloschli und plägete Höfeli und trybe mit halbfule Orange und verschlampete Weije e Luuschhandel und sy dert z'gäggets. Ober beregi mit Syderöckli, Sydesöckli und gähle Läderfucheli rängele dert im hocke Summer, si heige heiß. Im Winter byorne si i de Pelzmänteli inne, sie müesse erfrüüre. Zwüsche zwehne Loubepfyer nimmt öppe o d's Tamp e royttere länge Verloof, wenn me d'Tampilüt mit giftige Blicke und mit schpiße Ellböge dert use zum Lande bracht het.

Wie mängs het scho zwüsche zwehne Loubepfyer e gschlagti Schtund uf e Schach passet und isch fascht tubetänzig worde, und wenn er de öppe es Viertelständli het mit ihm chönnne tampe, so het er wieder e halbi Schtund zwüsche zwehne Loubepfyer a d's Fus ufegännet, wo d's Schägeli hinder de Umhäng dasumegefschtet isch.

Wie mängi Mamma het scho zwüsche zwehne Loubepfyer e Himmelangst usgichtande, wenn ihres Buebli „Al, ai“ gmacht het und fascht nid het möge gcho bis uf d'Gäß use, und wie mängs Bapa het dröh nid wie ne Wilde a der Bygare gchätichet und het mit emene toube Blic uf d'Mamma gghäffet: „Ega-n-er's de nid vorhär säge?!

Es het scho Mänge zwüsche zwehne Loubepfyer der Kompas verlore und het de dummerwys d'Tamwehne als Wägwyler agluegt. De isch er de, anstatt uf e Breiteren use, uf Wabere use cho.

Zwüsche zwehne Loubepfyer hei d'Lüt enander scho mängisch fascht d'Abfah abtrappet und enander d'Nase a de Hüetrand verschundte, wenn

i-n-ere Dachschamere eine der Trumpeter vo Sätlinge het gluegt nachzmache, oder eine het gmeint, är sug e zwöite Mozart.

Zwüsche zwehne Loubepfyer het scho Mänge der Gältfiedel läß gemacht und het druufabe der Trümmel laß hange. Wenn de öppe e-n-andere drzue cho isch, het er der Gältfiedel wie ne Wick im Hofesack la verschwinde, het d's Bei glüpf, mit der flache Hand d's Hofesbei ob de Schueß chly gschlöpfet und isch mit emene rote Hübel um e Pfyer ume verschwunde.

Zwüsche zwehne Loubepfyer het scho Mänge d'Bantnote i der Brieftäsche gfsidiert, het es Gficht macht wie der heilige Abe und het gmeint, die ganzi Breiti vo der Loube sygi syhi.

Zwüsche zwehne Loubepfyer isch scho mängs Sachspiegel i Schirbi gange, isch scho mängs Fuderdruckli uf d'Gäß ufegroßlet, isch scho mängs Fazenettli derbo afloge, isch scho mängs Bygare-stumpe us em Muul trohlet, isch scho mängs Brülle oder mängs Zwickler aghuuchet worde, dert isch scho mängi Zuponblegi wie d's Byse-wätter ufgeflüet worde und mängs Schtrümpf i Schueß abezoge worde, wenn e Schprüßlig obchär dem Schueß uf d's Blutte cho isch. Dert sy o scho vil Lüt uf öppis Glattem etchlipft.

Aber o Mängere und Mängem het dert d'Sunne gulbig bis i d's Härz ynegschine und vom Schtärne-glanz hei si e Teil mit sich hei gnoh.

Zwüsche zwehne Loubepfyer gfeht me öppe hie und da e Polizeier, wo mit syne Guldschnier a de Ermel liebglüet. Friecher, wo si nume bouelig gha hei, isch öppe mit der Nase drüber-gjahre worde zwüsche zwehne Loubepfyer.

Zwüsche zwehne Loubepfyer gfeht me öppe-n-o no halbläbig Chräbhe uf ere Brigi obe, meter-längi hechte und sogar no Wildbidi. Die sy aber de gar nümme läbig und chönnne g'chramet wärde wie d'Röle, d'Banane, d'Hofschpigeli, d'Bygare, d'Lampeschirmgstell, d'Postetregger, d's Haarböl, d'Bytge, d'Lyliemilchseife, d'Bündhölzli und sünsch no allergattig Ruschtig, wo zwüsche zwehne Loubepfyer ufbyget isch.

Wenn me Lüt wott gseh, allergattig Lüt, so cha me se am beschte vo mene Plätzli zwüsche zwehne Loubepfyer us betrachte. Und sich selber cha me o betrachte vo dert us i nere Schpiegel-schybe vomene Lade. Wi ghört ja o zue de Lüt, wo dert a eim verby hüpfetere und hogle. Und wenn me de öppe finst, dā ober bise mach es schpuckig Gficht oder ägneli öpperem im zolo-gische Garte z'Basel, so mueß me de o öppe wider e Blic i d'Schpiegel-schybe tue. Dert gfeht me de villicht no nes schpuckigers Gficht, villicht sogar eine, wo öpperem im zoologische Garte z'Basel nid nume ähnelet. Zwüsche zwehne Loubepfyer ghört me d'Lüt i verschiedene Schprache rede. Wi chas öppe meh oder weniger under-scheide göb düttsch, frantzösisch, italiänisch, japanisch, schpanisch, böhmisch oder härndüttsch parlet wärdi.

De ghört me o no hie und da ne Schprach, wo gwüß nid Mänge cha heiwysle. Wi düechts geng, si paß so guet wie d's Härndüttsch zwüsche zwe Loubepfyer und es heimelet mer geng, wenn i se dert ghöre, will i vor mängem Jahr o öppe wie amene Schüerli gseit ha: Fadysele, wadymer d'Schtdyhere fadyse? Zwadyche zwadyne Laby-ubepfadyler gadyb madyngs z'gadyhele! — (Wuebe, wei mer d'Stadt uf? Zwüsche zwehne Loubepfyer gits mängs z'glühele! isch der Sinn vo dāne zwef altnatängliche Säg).

Walter Morf.

## Ein Schlaumeier.

Hänschen begleitet seine Mutter bei den morgendlichen Einkäufen. Als sie in einem Grün-  
teamladen waren, sagte der Besizer:  
„So, mein Junge, nun greif dir mal eine  
Handvoll Nüsse aus dem Korb.“

Aber Hänschen schüttelte nur den Kopf.  
„Was ist denn los,“ fragte der Grüntramfrihe,  
„magst du keine Nüsse?“

„Gern“, antwortete Hänschen.

„Na los, dann nimm dir doch welche.“

Hänschen zögerte immer noch, bis der Mann ihm wohlwollend eine gehäufte Handvoll in die Tasche steckte.

Als sie draußen waren, fragte die Mutter ihren kleinen Sohn:

„Nun sag, Hänschen, warum wolltest du denn die Nüsse nicht nehmen?“

„Ja, Mama, seine Hand ist doch größer als meine.“

## Die Hauptperson.

„Gestern habe ich die letzte von meinen fünf Töchtern verheiratet“, erzählte der Vater einer zahlreichen Familie.

„Tatsächlich, wer ist denn der Glückliche?“ fragte sein Freund. „Ich“, antwortete der Vater.

## Vom „Schlapperläubli“.

Im „Schlapperläubli“ schlappert's  
Und plappert's allemal:  
Von mittennächtigen Szenen  
Und von Radau-Standal.  
Von wannen hergekommen  
Die ganze Plapperei,  
Das weiß kein Mensch zu sagen,  
Nicht 'mal die Polizei.

Es hat sich zugetragen  
An einem Mastenball  
Und zwar in den Annalen  
Von Bern zum erstenmal.  
Wie's anfang, das weiß niemand,  
Auch nicht was vorher war:  
Zwei „Damen“ lagen plötzlich  
Gewaltam sich im Haar.

Und Pottelworte flogen  
Sehr üppig hin und her,  
Und Fegen von Kostümen,  
Haarsträhne und noch mehr.  
Ein Russtante wollt' sich  
Zu's Mittel legen: „Plätsch“,  
Da hatt' er im Gesichte  
Den allerhöchsten „Tätsch“.

Man konnt' die „Damen“ trennen  
Zum Schluß noch mit Not,  
Und auch in's Schäß setzen  
Bevor's gab Nord und Tod.  
Noch während dieses Kampfes  
Erklettert stolz die Höh'  
Champagnervoll, die dritte  
Mit Kreischen und Duldiß.

Wirft Gläser, Teller, Flaschen  
Hinab in's Publikum,  
Und tanzt dabei bachantisch  
Hoch auf dem Podium.  
Man schleppt sie schließlich 'runter  
Nach langer Keilerei,  
Noch räch ein schwarzer Kaffee,  
Dann kommt die Polizei.

Im „Schlapperläubli“ schlappert's  
Von Mastenballstandal,  
Und alles ist enträfft  
Ob solchen Nachanal.  
Doch Niemand weiß wie's anfang,  
Es war kein Mensch dabei:  
Vielleicht weiß es nicht einmal  
Die — Hohe Polizei.

Schlapper-schlange.